

Der Sonnengesang des Franz von Assisi

*Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein ist das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und
jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*mit allen deinen Geschöpfen, besonders dem
Herrn Bruder Sonne,
der uns den Tag schenkt und durch den du uns
leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
von dir, Höchster, ein Sinnbild.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für Schwester Mond und die Sterne, am Himmel
hast du sie geformt, klar und kostbar und schön.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für Bruder Wind,
für Luft und Wolken, heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deine Geschöpfe am Leben erhältst.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für Schwester Wasser,
sehr nützlich ist sie
und demütig und kostbar und keusch.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für Bruder Feuer,
durch den du die Nacht erhellst.
Und schön ist er und fröhlich und kraftvoll und
stark.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für unsere Schwester Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte
hervorbringt,
mit bunten Blumen und Kräutern.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und
Krankheit ertragen und Not.
Selig, die ausharren in Frieden,
denn du, Höchster, wirst sie einst krönen.*

Gelobt seist du, mein Herr,

*für unseren Bruder, den leiblichen Tod; kein
lebender Mensch kann ihm entrinnen. Wehe
jenen, die in tödlicher Sünde sterben. Selig, die er
finden wird in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen keine Leid antun.*

*Lobet und preiset meinen Herrn und dankt und
dient ihm mit großer Demut.
Herr, dein ist das Lob*

Der Sonnengesang hat seine

Vorgeschichte. Er ist nicht von heute auf morgen entstanden, sondern aus der alltäglichen Art und Weise, wie Franziskus betete. Er zog sich oft zur Meditation in die Einsamkeit zurück, um dann wieder als Wanderprediger Friede und Heil unter die Menschen zu tragen. Diese Spannungseinheit von Kontemplation und Aktion schlägt sich in seinen Gebeten nieder als Sammlung und Sendung. Davon ist der Sonnengesang geprägt.

Vielfache Krankheiten und Beschwerden prägten Franziskus Leben.

Von Jugend an war er durch eine chronische Malaria geschwächt, die sich in Schüttelfrost, Übelkeit und Kopfweg äußerte. Im Orient hatte er sich eine Augenkrankheit zugezogen. Er litt an einer Anämie, an Magen- und Darmgeschwüren, seit Herbst 1224 an den Wundmalen, die ihm das Gehen erschwerten; hinzu kam das Geschick seines Ordens, der nicht mehr die Wege des Anfangs gehen wollte und ihm mehr und mehr das Herz schwer machte. Er fühlte sich gescheitert, am Ende seiner Kraft. Der Sonnengesang ist sozusagen erkämpft und erlitten.

Der Sonnengesang umfasst zehn

Strophen: eine Einleitungs- und Schluss Strophe, dazwischen acht Strophen, die alle beginnen mit: „Gelobt seist du, mein Herr“. Dadurch ergibt sich eine Dreiteilung des Liedes: Aufgesang, Hauptgesang, Abgesang. Der feierlichen Gottesanrede am Anfang entspricht der missionarische Aufruf am Schluss. Dazwischen wird das Thema des Gotteslobes jeweils variiert: immer neue Geschöpfe treten auf; für sie und durch sie möchte Franziskus seinen Herrn loben.

Der Sonnengesang für jede und auch für unsere Zeit aktuell.

Die unausweichliche Frage der Bewältigung der Zukunft angesichts der ökologischen Krise, das Problem der Abrüstung und Friedenssicherung wie auch das Verdrängen des Todes in unserer Gesellschaft steigern noch seine Aktualität.

Der Sonnengesang ist eine Gabe des

heiligen Franz an uns, aber noch mehr: eine bleibende beunruhigende Aufgabe, die uns herausfordert.

Der Sonnengesang des Franz von Assisi

Sonne – unser Bruder

Wie mag das sein, wenn wir, berührt vom Licht des lebendigen Gottes, ein leuchtendes Leben erhalten, wenn alles, was in uns dunkel und bedrohlich war, von seinem Glanz erhellt wird? Dann schwindet jede Furcht, dann gibt es kein Versagen, dann dürfen wir den Glanz des unendlichen Gottes in uns tragen und einander weiterschicken.

Schwester Mond und die Sterne

Ein leuchtendes Sternenbild war es, dass die Weisen aus den fernen Ländern nach Bethlehem geleitete, um sie zu Gott zu führen, der Mensch geworden ist. Sie durften ihn finden, denn sie waren suchende und ehrfürchtige Menschen. Sie haben nur ein Kind gefunden und haben sich doch vor ihm gebeugt. Wollen wir Gott finden, dann kann es nur in Ehrfurcht vor seiner Größe geschehen und in dankbarem Staunen über die Schönheit seiner Welt.

Bruder Wind und Wetter

Die Jünger durften es am See erleben, als der Herr dem Sturm mit einem einzigen Wort Einhalt gebot. So offenbarte er im Sturm seine göttliche Kraft für alle Zeiten und alle Stürme, die uns bedrohen.

Wasser – unsere Schwester

Wasser ist Ursprung alles Lebendigen. Wasser ist das Zeichen der Taufe, durch die wir Leben aus der unendlichen Lebensfülle des Herrn empfangen. Eine Lebenskraft wird uns geschenkt, die nicht einmal der Tod zu zerstören vermag, eine Lebensfülle, die alles Leben, alles Blühen, alles Wachsen und Gedeihen dieser Erde übersteigt.

Feuer – unser Bruder

Kerzen sprechen auch heute noch zu uns als Künder der Freude und Hoffnung. In der Osternacht wird eine Kerze Symbol der Auferstehung des Herrn. Sie sind Zeichen des Lebens auf den Gräbern unserer Toten, die Flamme der Hoffnung.

Mutter Erde – unsere Schwester

Wer Augen hat zu sehen, dem öffnet sich das Herz zum Dank und Preis des unendlichen Gottes für unsere Mutter und Schwester, die Erde.

Ausharren in Frieden

Franz von Assisi hat selbst mühsam erfahren müssen, Krankheit und Schwachheit auszuhalten und der Not zu begegnen.

Dabei trug ihn die lebendige Hoffnung, dass der Herr unser zerbrechliches Leben krönen und alle Mühsal mit Freude vergelten wird. Er setzte sich für Frieden unter den Religionen und in seiner Umgebung ein.

Tod – unser Bruder

Das Wissen um den Tod muss demütig machen, und diese Haltung schenkt uns die Kraft, um eine Todesstunde zu bitten, die wir einmal preisen können. Das Sterben mag schwer sein und erfüllt uns mit Angst, doch der Tod ist das Tor in die unendliche Seligkeit der Kinder Gottes.

Dankt und dient ihm mit großer Demut

Jesus Christus hat den Tod besiegt und als Auferstandener das Wort gesprochen: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden und ich bin bei euch, alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Er wird diese Welt nicht zugrunde gehen lassen, die er durch sein Kommen für immer geheiligt hat. Er kann und wird uns Wege führen, die das Leben retten. Darum dankt und dient ihm mit großer Demut.